Her
Slg. Her
210

210

Slg

Slg. Her
210.

Slg. Her 210

2.10

Der Praler ohne Geld oder der betrogene Betrüger

ein neues Lustspiel in Versen mit untermengten Arien

verfertiget von

Franz Anton Nuth.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Frankfurt und Leipzig
1761.

Personen.

Der Herr von Russignol, ein Cavallier in Paris.

Marquis de Bongout, ein Schneider aus der Provinz.

Crispin, sein Kammerdiener.

Julie, Kammermädgen der Frau von Russignol.

Lisette, Kammermädgen der Fräulen von Russignol.

Geronte, ein Kaufmann in Paris.

Ein Gastwirth.

Ein Sänftenträger.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer, Tisch, Sessel, Spiegel, alles sehr arm und schlecht.

(Bongout in einem zerrissenen Schlafrocke)

Bongout.

Es ist schon heller Tag, und niemand meldet sich,
Valet de Chambre! he! wo hat der Henker dich?
Er kömmt nicht. Was ist das! und niemand läßt sich hören
Sind meine Leute toll? Mein Seel, ich wollte schwören,
Sie schlafen alle noch. Wie wird ein Cavalier
Doch iezt so schlecht bedient! he! ist dann niemand hier,
Mich anzukleiden?

Der zweite Auftritt.

Bongout, Crispin.

Crispin.

Nun! Was will das Lärmen sagen?

Bongout.

Du Schlingel! solt ich dich nicht gleich zum Teufel jagen!
Läßt man den Herrn denn, so unbedient, allein!

Crispin.

Ho, ho! ich kan zugleich nicht an zwey Orten sein.
Ich habe gnug zu thun, doch selten was zu fressen,
Und die Besoldung bleibt bei ihnen stets vergessen.
Ich lauf den ganzen Tag, bald da, bald dorten hin,
Und wenn ich auf die Nacht so matt, so hungrig bin,
Daß ich die Rinden möcht von denen Bäumen nagen,
Mus ich den leeren Bauch ins kalte Bette tragen.

Bongout.

Es ist nichts schädlicher, als essen auf die Nacht.

Crispin.

Die Regel ist gewiß, für euch und mich gemacht;
Ich stehe hungrig auf, und leg mich hungrig nieder:
Ich gehe hungrig aus, und komme hungrig wieder.
Ach! der Kalender sey verflucht, wo man diß findt,
Daß durch das ganze Jahr nichts als Fasttäge sind.
Ich kan unmöglich mehr bey ihnen also leben.
Wenn die Besoldung sie mir heute wolten geben

Bongout.

Von der Besoldung schweig, und rede mir kein Wort.
Die lauft von Jahr zu Jahr für dich ganz richtig fort.

Crispin.

Sie lauft nur gar zu schnell, der Teufel mag sie fangen,
Mein, sagen sie mir doch, wo ist sie zu erlangen?

Bongout.

Sey unbesorgt, genug, ich stehe dir dafür;
Dies ist genug gesagt? ich bin ein Cavalier.

Crispin (vor sich:)

Ein Cavalier, und zwar vom allerletzten Orden,
Bey dem Herr Schmalhanns ist zum Haushofmeister worden,
Ein Cavalier, der stets, wenn ihn der Hunger plagt,

Sich spreizet, Winde macht, und am Zahnstocher nagt!
Der nackend gehen mus, sobald als nur der Schneider
Zu ihm kömmt, und begehrt die ausgeborgten Kleider,

Bongout.

Was sprichst du Bösewicht?

Crispin.

Nichts; ich bewundre nur
Die Gaben, womit sie die gütige Natur
So treflich ausgeziert.

Bongout.

und eben diese Gaben,
Die machen, daß man viel Gedult mit dir mus haben.
Allein ein Cavalier, wie ich bin, höret nicht,
Was ein gemeiner Kerl, solch ein Bedienter spricht.

Crispin.

Das weiß ich, leider, wohl? er höret nicht, zumahlen,
Wenn der Bediente spricht, er solle ihn bezahlen.

Bongout.

Wo sind die übrige Bediente?

Crispin.

Welche dann?

Bongout.

Du fragst?

Crispin.

Ich frag, weil ich sonst niemand finden kan.
Ich und der Budel nur sind ihnen treu geblieben,
Die andern hat bereits der Hunger weggetrieben.

Bongout.

Ihr klagt, sobald ihr nicht genug zu essen findt.

Crispin.

Das macht, daß wir nicht so, wie sie von Adel sind.
Sie werden hoffentlich von uns doch nicht begehren,
Wir sollen uns, wie sie, von lauter Wind ernähren.

Bongout.
Das viele Essen ist ein blosser Ueberfluß

Crispin.
Und Hunger leiden macht dem Magen viel Verdruß.

Bongout.
Der Speisen Ueberflus macht Krankheit und Beschwerden.

Crispin.
Von diesem Unglück wird ihr Haus verschonet werden.
Von vielen Speisen reißt hier keine Krankheit ein,
O! möchten wir doch auch vom Hunger sicher sein.
(Er nimmt ein schwarzes Stück Brod aus dem Sacke und isset.)

Bongout.
Laß sehn, was hast du hier? (er nimmt ihm das Brod)

Crispin.
ein Pflaster für den Magen.

Bongout.
Kan dieses schwarze Brod dein Magen wohl ertragen?
Kein Wunder wäre es, du wärest morgen tod. (er beißt ab)

Crispin.
O hüten sie sich doch für Unglück und für Noth!
Der Speisen Ueberfluß macht Krankheit und Beschwerden.
Um mich ist es nicht schad, wenn ich gleich krank solt werden. (er nimmt ihm das Brod wieder.)

Bongout.
Du daurest . . (er greift nach dem Brod)

Crispin.
stellen sie doch alles Mitleid ein,
Ich will viel lieber krank, als immer hungrig sein.
(er isset)

Bongout.
Komm ziehe micht iezt an.

Crispin (zieht ihm den Schlafrock aus.)
Wie wollen sie heut gehen?
Bongout.
Mein Alletagkleid wird mir wohl am besten stehen.
Crispin.
Wenn man kein anders hat, so steht es freylich gut.
Bongout.
Das Kleid schön ausgekehrt?
(Crispin kehrt ihn mit Gebehrden aus.)
Bongout.
Den Degen und den Hut.
War Niemand da?
Crispin.
Viel, die sie gern gesprochen hätten.
(zeigt Geld.)
Bongout.
Doch keiner, welcher mich zum Speisen hat gebetten?
Crispin.
Kein Mensch.
Bongout.
Was es doch hier vor schlechte Leute giebt;
Crispin.
Dis zeiget deutlich an, daß iedermann sie liebt.
Beim Speisen könnten sie den Magen überladen,
Und dieses könnte dann leicht der Gesundheit schaden.
Bongout.
Sorg, daß von unserm Wirth mir was werd zugericht.
Crispin.
Von unserm Wirth, o nein, mit diesem sprech ich nicht,
Er will bezahlet sein, und keinen Kreuzer borgen;
Bongout.
Er will bezahlt sein?

Crispin.

ja.

Bongout.

Sey deshalb ohne Sorgen.
Mein Capital, das ist dem Mann noch unbekannt.

Crispin.

Wer? sie ein Capital? in was für einer Hand
Befindt sich selbes wohl? Wo ist es zu erheben?

Bongout.

Gleich will ich dir davon genaue Nachricht geben.

Crispin.

Ich bin von Herzen froh? ach säumen sie doch nicht.
Ju he! ein Capital? (er springt vor Freuden.)

Bongout.

Betrachte mein Gesicht,
Das ist mein Capital, das muß mir Geld verschaffen.

Crispin.

O weh? heut gehen wir schon wieder hungrig schlafen.
Auf dies Gesichte leiht in unserm ganzen Land
Kein Mensch was, jeder spricht, ich thu dir in das Pfand.

Bongout.

Du sprichst, wie dus verstehst. Beym schönen Frauenzimmer
Hab ich durch mein Gesicht, betrachte es, noch immer
Mein bestes Glück gemacht. Kan eine Schöne wohl
Es sehen, ohne daß sie mich auch lieben soll?
Betrachte diesen Mund! bewundre meine Blicke,
Schau diese Haare an! sieh, dieses sind die Stricke,
Mit welchen ich bisher so manches Herze band,
Wobei ich allezeit, was ich gesuchet, fand.
Nun will ich heute mich insonderheit bemühen,
Ein schön und reiches Kind bald in mein Garn zu ziehen.
Sie hat mich gestern kaum von ferne nur erblickt,

So

So war ihr Herze schon von meinem Reiz bestrickt.
Wer kan der Zaubermacht der Augen widerstehen?
Ich seh die Schöne an, so ists um sie geschehen.

Arie.

1.

Ich lebe Alexandern gleich,
Ich komm, ich seh, ich siege,
Ich bin das in dem Liebes-Reich,
Was er war in dem Kriege. Finis.
Er zwange fast die ganze Welt
Durch seine kühne Waffen,
Ich bin noch weit ein größrer Held,
Ich kan den Sieg mir schaffen.
Blos durch ein freundliches Gesicht.
Das konnte Alexander nicht. Da Capo.

2.

Mir steht ein iedes Herze frey,
Um das ich mich bestrebe,
Wann eine glaubt, daß ich getreu
Ihr ganz alleine lebe,
So schmeichelt ihr mein Wort und Blick
Mein Herz sey ihr gewogen,
Biß ich gemacht bey ihr mein Glück,
Dann sieht sie sich betrogen.
Ich wisch das Maul, und denk dabey,
Daß treu sein nicht mehr Mode sey.
(gehet ab.)

Crispin.

Da geht mein Windmarquis, und lässet mich allein.
Wer wird dir, armer Bauch, heut Hülf und Trost verleihn?
Gedult! ein Diener mus viel Ungemach vergessen,
Wer solchen Herren dient, vergißt sogar das Essen.

Arie.

O arme Lieberey,
Wie schlecht steht es mit dir,
Was ist doch ein Laquey
Vor ein geplagtes Thier,
Schlecht fressen, und saufen,
Stets rennen und laufen,
Durch dick und durch dinn,
O armer Crispin. : : :

Der dritte Auftritt.

Julie.

Arie.

1.

Liebe sprich, was bist du dann?
Daß ich dich recht kennen kann.
Sind etwann die zarten Triebe,
Die ich spüre, selbst die Liebe?
Ja! ich glaub bey meiner Treu
Daß mein Herz verliebet sey.

2.

Wo ich geh, und wo ich steh,
Ist mir, als ob ich den seh.
Der sich gestern vor mir neigte,
Und durch seinen Blick mir zeigte,
Daß er nicht von Liebe frey,
Und mir recht gewogen sey.

3.
Doch wo treffe ich Ihn an,
Daß ich mit ihm sprechen kan?
Lehrt er mich die Liebe kennen,
Soll mein Herze für ihn brennen.
Dann ich bleib nicht mehr allein,
Nein, ich will verliebet seyn. (sie geht gegen die Scene.)

Der vierte Auftrit.

Julie, Lisette.

Lisette.
Wie find ich sie allein? was machen sie allhier?

Julie.
Ich war Gedankenvoll. Nun aber sage mir,
Wie bin ich aufgebuzt?

Lisette.
fürtreflich, recht zum Küssen,
So, daß sie aller Welt gewiß gefallen müssen.

Julie
Hast du den schönen Herrn noch heute nicht gesehn,
Der auf den Abend oft hier pflegt vorbey zu gehn!

Lisette.
Der gestern Abend erst so freundlich auf euch lachte,
Und euch ein Compliment bis auf die Erde machte?
Der einen Diener hat, so klein, so schön, so nett,
Als ob ihn die Natur dazu ersehen hätt,
Daß er ein iedes Herz sich solte zinsbar machen.
Ach Himmel!

Julie.
Bald macht mich die kleine Närrin lachen.

Was geht der Diener mich und all sein Wesen an?
Ich frage nach dem Herrn

Lisette.

Was der euch helfen kan,
Das kan ich mit der Zeit von seinem Diener hoffen.
Ihr seyd vielleicht verliebt! Und!

Julie.

Du hast es getroffen.
Ja, ich gestehe es; ich bin verliebet.

Lisette.

Wie?
So schnell, so unverhoft! vor diesem wolten sie
Stets unempfindlich sein, von keiner Liebe hören.
Wer hat die Macht gehabt, ihr Herze zu empören?

Julie.

Der, den ich gestern sah.

Lisette.

Der schöne dicke Herr?

Julie.

Ja, wüst ich doch nur bald, wo er zu finden wär!

Lisette.

Gedult, mein schönes Kind, sie lieben gar zu hitzig.
So ware dieser Herr allein so klug und witzig,
Daß von der Liebe er den Eckel euch benahm!
Mich wunderts, wie er doch auf diesen Vortheil kam,
Das Fleckgen so geschwind und ohne Müh zu finden,
Wo man ein sprödes Herz kan glücklich überwinden?

Julie.

Lisett, es ist genug, daß er mir wohlgefällt.

Lisette.

Nu, nu, ihr habt fürwahr so übel nicht gewählt.
Doch still! wer kommet hier?

Ju-

Julie.

Er ists bey meiner Ehre,
Wenn er in mich, wie ich in ihn verliebet wäre,
So gäb ich auf die Eh ihm gleich so Herz als Hand.
Nichts ist beschwerlicher, als wie der Jungfernstand.

Arie.

1.

Ihr meine Jungfern glaubet mir,
Es ist kein so verächtlichs Thier
Auf dieser Welt erschienen,
Als eine Jungfer ohne Mann;
Man sieht sie als ein Spielwerk an,
Das nur zum Spas soll dienen
Ein ieder scherzt,
Ein ieder herzt.
Doch sie zur Frau zu nehmen.
Will keiner sich bequemen.

2.

Geht eine wohl gebuzt herein,
So mus sie eine Docke sein,
Die extraschön will heissen,
Es heist: schaut doch die stolze an,
Wie sie sich daher spreizen kan,
Und hat doch nichts zu beissen.
Sie geht daher,
Als wenn sie wär
Wer weis, wie reich zu schätzen?
Sie trozt auf ihre Fezen.

3.

Spricht eine etwas frisch und frey,
So heists: die ist zur Buhlerey,
Erschaffen auf die Erden.
Lebt eine aber sittsam, still,
So heists: seht doch die Närrin will
Gar zur Betschwester werden.
Man wird veracht,
Und ausgelacht,
Man mag, was man will treiben
Ich will nicht Jungfer bleiben.

(Sie gehen zurücke.)

Der fünfte Auftritt.

Bongout, Crispin, Julie und Lisette.

Bongout.

Geh zur Marquisin, sprich, ich lasse mich befehlen.
Sie möchte heute nur sich die Gesellschaft wählen,
Wen sie sonst leiden mag, und wer ihr wohl gefällt.
Ich seye nicht recht wohl

Crispin.

Ja, ja, es fehlt am Geld.
Doch wann sie will, daß sie zu ihr zum Speisen kommen?

Bongout.

So sprich: ich hätte heut zwar Medicin genommen,
Sie zu bedienen wär ich aber doch verpflicht,
Ich käme ganz gewiß

Crispin.

Was thut der Hunger nicht!

(Gehet ab.)

Bongout.

Hier ist das Haus, wo ich die Schöne hab gesehen.
O Himmel lasse es zu meinem Trost geschehen,
Daß ich ihr meinen Schmerz bald offenbahren kan?
Sie nimmt, ich zweifle nicht, mein Herze willig an.

Arie.

Nun Cupido brauch die Waffen,
Die dir zugetheilet sind,
Jenes Herze zu verlezen,
Und in vollen Brand zu setzen,
Mein Vergnügen mir zu schaffen,
Bey dem allerschönsten Kind.
Nun Cupido brauch die Waffen,
Die dir zugetheilet sind.

(Er erblickt die Julie, buzet sich affectirt und gehet ihr entgegen.)

So hab ich abermahl das unschätzbare Glücke,
Daß ich sie, schönstes Kind, zu meinem Trost erblicke.
Wie schön! Wie reizend scheint mir diese Gegenwart,
Weil sich die Venus selbst mit dem Cupido paart.

Julie.

Sie scherzen, wie es scheint, und suchen mir zu schmeicheln.

Bongout.

Nein, glauben Sie, mon Coeur, ich bin ein Feind vom heucheln.
Die Worte sind bey mir, das, was mein Herze denkt,
Das mir von ihrem Herz den schönsten Abris schenkt.
So wissen sie, mon Ange, ich bin so kühn gewesen,
Sie zur Beherrscherin des Herzens zu erlesen.

O nehmen sie dis Amt, die Herschaft über sich!
Regieren sie forthin mein Herze und auch mich.
Ich will ihr Sclave sein, und mich noch glücklich nennen.
Wenn sie mich künftighin für ihren Knecht erkennen.

Julie.

Zu viel, mein Herr! ich bin der Ehre gar nicht werth.

Bongout.

O sie verdienen, daß man kniend sie verehrt. (er kniet.)
Ach lassen sie mich nicht für Liebeshiz verschmachten.
Ach hören sie doch auf ein Herze zu verachten,
Das ihnen zinnsbar ist! soll ich unglücklich sein!
Soll ich denn ohne Trost vergehen?

Julie.

Nein, ach nein!
Sie stehen auf, ich bin

Bongout.

Und was denn?

Julie (ihn zärtlich ansehend.)

überwunden?

Bongout.

So hab ich heute denn mein göstes Glück gefunden.
Ach! ich bin ausser mir! Mein Herze hüpft und springt,
Weil mir Cupido selbst die Sieges-Palmen bringt.

Arie.

I.

Hinweg mit dem, was Sorgen macht,
Jezt bin ich voller Freuden,
Da mich dein schöner Mund anlacht,
Verschwindet alles Leiden. Finis.
Mein Herz liebt unverändert dich,
Du bist mein Schaz, mein ander ich,
Dir bleibe ich, mein Leben,
Bis in das Grab ergeben. Da capo.

(er redet still mit ihr.)

Li-

Lisette, (vor sich)

Der ist recht angebrennt vom Kopf bis zu den Füssen.
O möcht sein Diener auch von gleicher Sehnsucht wissen,
Wie wolt ich diesen Tropf so listig hintergehn,
Bald solt er in der Zahl verliebter Narren stehn.

Julie.

Sie machen mich beschämt? bei so viel Liebes-Zeichen
Můst auch ein Herze, wenns von Eisen wår erweichen.
Ach! Sie sind gar zu schön, zu herzig, zu galant!
Ich bin gefesselt. Ach! hier ist die treue Hand.

Bongout.

Ich nehm, ich küsse sie, ich sterbe für Vergnügen!
(er stellt sich ohnmächtig.)

Lisette.

Helft! helft! die Praleren liegt in den lezten Zügen!

Julie.

Erholen sie sich doch, mein Schaz! mein ander ich!

Bongout.

Cupido, Venus! ach! ach, wo befind ich mich!

Julie.

Bey mir, mein Schaz, bey mir.

Bongout.

Wie? bin ich noch am Leben?
Ich dacht für lauter Lust den Geist schon aufzugeben.

Lisette.

Für lauter Lust? (Sie lacht.) ha, ha, welch ein Neu-
modetod.
Ein Praler stirbt für Lust, ein andrer stirbt aus Noth.

Bongout.

Komm schönste Göttin, komm, laß uns zur Freude eilen,
Und künftig unter uns Lust und Vergnügen theilen.
Auf, auf zur Hochzeit auf.

Julie.

Ich bin bereit dazu.

Bongout.

Mit diesen Handschlag gilt es nun auf du und du.

Duett.

Bongout.

Du bist nun mein.

Julie.

Ja ich bin dein

Beyde.

Laß mich auf ewig deine sein,
Mein allerliebstes Leben.

Bongout.

Dein schöner Mund,

Julie.

Dein holder Blick,

Beyde.

Kan mir Vergnügen, Lust und Glück
Ja, was ich wünsche geben.

Der

Der zweite Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer.

Crispin.

Mein Windmarquis bleibt aus, und niemand meldet sich,
Der sagte: nun Crispin, wie geht es, hungert dich?
Drey Uhr ist schon vorbey, ich habe nichts zu nagen!
Ich kan für Mattigkeit mich selbsten kaum mehr tragen.
Verflucht sey so ein Dienst! Verwünscht sey so ein Herr!
Wenn ich doch einmahl los, von diesem Praler wär!
Ich wolt den halben Lohn ihm herzlich gerne schenken,
Und Lebenslang an ihn, so oft mich hungert, denken.

Der zweite Auftritt.

Crispin, Bongout.

Bongout.

Crispin! mir scheinet es, als ob dir etwas fehlt.

Crispin.

Ich überlegte just die Eitelkeit der Welt.
Wie manche Haab und Gut in Uppigkeit verschwenden,
In eitler Wollust nur die Lebens-Zeit vollenden,
Und also graden Wegs in ihr Verderben gehn.
Doch ich, und wer euch dient, der kan gesichert stehn,
Daß ihn die Eitelkeit gewiß nicht wird bethören,
Ihr könt den eurigen die Tugend treflich lehren,

Der Ueberfluß nimmt nie bey uns die Sinnen ein!
Uns blendet nicht das Geld mit seinem eiteln Schein.
Ein stetes Fasten, Müh, nebst Trangsal und Beschwerden,
Die machen, daß man mus fromm wider Willen werden.

Bongout.

Du scherzest.

Crispin.

Nein, mein Seel! gewiß ich scherze nicht
Ich rede unverstelt.

Bongout.

Ich weis was dir gebricht.
Geschwind den Tisch gedeckt.

Crispin.

Den Tisch?

Bongout.

Ist das zu fragen?

Crispin.

Für wem?

Bongout.

Für dich.

Crispin.

Für mich? Nun freuet sich mein Magen.
Sie haben schon gespeist?

Bongout.

Recht herrlich.

Crispin.

Und für mich.

Bongout.

Hab ich was mit gebracht: geschwinde, rüste dich.
Bring Messer, Gabel her, und was zum Tisch gehöret

Crispin.

Wie hat sich doch daß Leid sobald in Freud verkehret!
(er springt für Freuden, bringt ein zerrissenes Tischtuch, decket den Tisch, und legt einen hölzernen Teller darauf.)

Bongout.

Pfui Teufel! was ist das? ein Tischtuch! so zerfezt!

Crispin.

Kein anders ist nicht da, die guten sind versezt.
Für mich ist es schon gut.

Bongout.

Bring Messer zum trenschiren!

Crispin.

Ich möchte schon für Lust und Appetit crepiren:
Das Ding klingt treflich schön
(er lauft, und bringt Trenschirmesser und Gabel.)
Herr! alles ist bereit.)

Bongout.

Nun seze dich

Crispin.

Ganz gern. (er sezet sich, nimmt Messer und Gabel in die Hand.)

Bongout.

Ein Herr muß allezeit,
Wenn es ihm wohl ergeht, den Diener auch bedenken,
(er zieht einen grossen Pack, in Papier eingewickelt hervor.)
Und ihme dann und wann vergnügte Stunden schenken.
Sieh, so bin ich gesinnt. (er wickelt das Papier auf.)

Crispin.

Sie sind auch gar zu gut!
Mein Seel! mit ihnen theil ich künftig Gut und Blut.

(Es muß was groses seyn, was im Papier verborgen;
Heut eß ich es nicht auf, es bleibt mir was auf morgen.
Jedoch der große Pack wird nach und nach sehr klein.
Es muß was niedliches, ein Leckerbißgen sein.)

Bongout. (ziehet endlich aus vielen Papieren ein Bein von einem Braten hervor.)

Nimm hin, und esse satt, doch nicht zu schnell! der Magen
Ist noch zu zart, und kann die Menge nicht ertragen.

Crispin.

Dergleichen Speisen, ja! die sind für mich zu hart.
Die habt ihr für den Hund, und nicht für mich gespart.

Bongout.

Wie? du bist nicht vergnügt mit den besondern Gnaden?

Crispin.

Zu dieser Mahlzeit könnt ihr euren Budel laden. (steht auf)
Wie sehr betrog ich mich! bring Messer, Gabel her,
Und was zum Tisch gehört: ich glaubte schon es wär
Ein Indian, Capaun, und sonst was zu trenschiren;
Jezt muß ich auf einmal das Herzeleid verspüren,
Daß ein zernagtes Bein die Mahlzeit heisen soll!
Ey! daß der Teufel doch solch einen Herren hol.

(es wird geklopft.)

Bongout.

Man klopft! wer wird es sein? es ist bey meinem Leben
Geront, der Kaufmann

Crispin.

gut! der kömmet ietzo eben
Zu meiner Mahlzeit recht.

(er räumt geschwind alles weg, und wirft es unter den Tisch.)

Der

Der dritte Auftritt.

Crispin, Bongout, Geronte.

Geronte.

Ihr Diener, gnädger Herr!

Bongout.

O werther Herr Geront! wie kommen sie daher?
Gieb einen Sessel her! Womit kan ich sie dienen?
Coffe?

Geront.

Deswegen bin ich nicht alhier erschienen,
Den trinke ich zu Haus.

Bongout.

Doch Schocolat?

Geront.

O nein!
Denn dies Getränke möcht für mich zu hizig sein.
Sie haben, wie bekannt, mir gestern anbefohlen,
Fünf hundert Thaler heut von ihnen abzuhohlen,
Die sie mir schuldig sind. Nun ist die Quittung da!
Die Obligation ist gleichfalls hier. (er zeigt sie.)

Bongout.

Ja, ja!
Sie ist gut eingericht. Mein Herr, sie werden sehen.
In kurzer Zeit wird es mit mir ganz anderst stehen.
(Er nimmt Tobac, und giebt ihm auch.)
Beliebt!

Geront.

Ich schnupfe nicht. Ich bitte gnädger Herr!
Sie möchten mir das Geld : : :

Bongout.

Ich habe ein Geschwär
Hier an der rechten Hand, das macht mir grosse Schmerzen.
Crispin! (er winkt ihm, sich zu verstellen.)

Crispin.

Ihr Gnaden!

Geront.

Ich beklage sie von Herzen.

Bongout.

Kömmt der Barbier?

Crispin.

Er kömmt, eh eine Stund vorbey.

Bongout.

Was sagte er?

Crispin.

Er sprach daß es gefährlich sey,
Den Arm und auch die Hand im mindsten zu bewegen.
(Das heist gelogen) und wenn ihnen was gelegen
An der Gesundheit sei, so sollen sie kein Geld
Berühren!

Bongout.

Und warum?

Crispin.

Weil in der ganzen Welt
Nichts, das so süchtig ist, als dies Metall zu finden?
Er kömt den Augenblick sie wieder zu verbinden.

Bongout.

Das ist ein toller Streich! Was fangen wir iezt an,
Mein lieber Herr Geront?

Geront.

Der Cammerdiener kan
Statt ihnen, Gnädger Herr, das Geld vor diesmal
schiessen.

Bongout.

Wohl, geh geſchwind Criſpin, den Kaſten aufzuſchließen.
Bring einen Sack mit Geld.

Criſpin.

Ich kan nicht, gnädger Herr.

Bongout.

Du kanſt nicht, und warum?

Criſpin.

Es hat der Sekretär,
Als ſie ihn ausgeſchickt, den Schlůſſel mitgenommen.

Bongout.

Verflucht!

Geront.

Der Sekretär wird doch bald wieder kommen?

Bongout.

Vor Morgen um Mittag kan es unmöglich ſein:
Sie ſtellen ſich mein Herr um dieſe Zeit hier ein,
Dann ſollen ſie ſich gleich von mir befriedigt ſehen.

Geront.

Gut, ich will in Gedult bis morgen Mittag ſtehen.
Doch werd ich morgen nicht bezahlt, ſo ſchwöre ich,
Sie kommen in Arreſt, hiemit empfehl ich mich. (gehet ab.)

Bongout.

Die Liſt war dieſesmal uns ſonderlich gewogen.

Criſpin.

Ja, ja, den haben wir recht glücklich weggelogen.
O weh! dort kommet jezt der höflichſte der Welt.
Der Sänftenträger.

Der vierte Auftritt.

Bongout, Crispin, ein Sänftenträger mit der Stange.

Sänftenträger.

Nun! wie steht es? krieg ich Geld?
Ich denk, ich bin schon oft genug hieher geloffen.

Bongout. (zum Crispin.)

Ich glaub bei meiner Treu, der Kerl ist besoffen.
Schaff mir ihn aus dem Haus.

Crispin.

Geht, kommt ein andermal.

Sänftenträger.

Ich will nicht!

Bongout.

Schert euch fort. (stößt ihn fort)

Sänftenträger.

Ich sage dir, bezahl,
Und dieses gleich! wo nicht, so schlag ich dir den Rücken
Die Arme, Füß und Händ den Augenblick in Stücken.
Ich warte länger nicht! Geld her! man kennt dich schon,
Du fliespapierener Marquis! du Windbaron!
Wie oft hab ich tropfnaß vom Kopf bis zu den Füssen
Durch Lachen und Morast nach Haus dich tragen müssen!
Und jezt soll ich zum Lohn noch fort gestossen sein?
Ich sage dir, zahl aus! wo nicht, so ... (hebt die Stange auf.)

Bongout.

Halte ein!
Hier eine Louis d'or wird dich zufrieden stellen.
(er giebt sie ihm.)

Sänftenträger.
Ich danke gnädger Herr, ich bitte zu befehlen,
Wann ich sie dienen kan, wann ich sie tragen soll.

Bongout.
So lang ich leb, nicht mehr.

Sänftenträger.
Ihr Gnaden leben wohl,
(Gehet ab.)

Bongout.
Der Teufel muste just den Flegel zu mir führen!

Crispin.
Der wuste ihren Arm recht künstlich zu curiren.
Sie griefen mit der Hand in Beutel leicht hinein:
Jezt wird wohl der Barbier nicht mehr vonnöthen sein.

Bongout.
Die lezte Louis d'or hat der nun weggetragen?
Nun bin ich ohne Geld.

Crispin.
Nur ich bin zu beklagen!
Sie haben schon gespeißt! doch ach ich armer Narr,
Bin noch so nüchtern, als ich aufgestanden war.

Bongout.
Gedulte dich, Crispin! es wird bald besser werden;
In kurzem fahren wir mit Kutschen und mit Pferden.

Crispin.
Vergeht der Hunger denn, wenn man in Kutschen fährt,
Nein, welcher Philosoph hat dieses euch gelehrt?

Bongout.
Schweig still, und höre mich: Heut hat es mir geglücket,
Daß ich ganz unverhoft das schönste Kind bestricket;
Julie ist wirklich mein! sie gab mir Herz und Hand,
Und schwure mir die Treu; und unser Eheband

Wird

Wird heute Abends noch mit aller Pracht volzogen.
Nun sehe, wie das Glück uns beyden ist gewogen.

Crispin.

Allein, nun fragt sichs erst: hat sie auch baares Geld?

Bongout.

O glaube, daß es ihr an diesem gar nicht fehlt!
Sie geht schön aufgebutzt.

Crispin.

O, das will nicht viel sagen!
Wie manche siehet man die schönsten Kleider tragen,
Und borgt beim Becken doch um einen Kreuzer Brod!
Im Kleide sitzt der Pracht, zu Hause herrscht die Noth.

Bongout.

Ich hab bei ihr gespeist, mich kan sie nicht betrügen!
Das Gold und Silber sieht man auf den Tischen liegen.
Kurz! alle Zimmer, wo sie mich nur hingeführt,
Sind, wie für eine Dam sichs schicket, ausgeziert.

Crispin.

So wünsch ich ihnen denn zur Braut viel tausend Glücke!

Bongout.

Sieh, welche Zaubermacht besitzen meine Blicke.
Hab ich dir nicht gesagt, ich hab ein Capital?
(Zeigt auf das Gesichte.)
Diß hilft, wenn mich die Noth auch drücket, allemahl.
Nun aber kommet noch der schwerste Stein zu heben!
Ich muß nun meiner Braut doch einen Ehring geben.
Wo nehm ich diesen her?

Crispin.

Das weis ich warlich nicht,
Doch das weis ich, daß es uns stets am Geld gebricht.

Bongout.

Mir fällt ein Mittel ein: Laß mir den Juden kommen.

Crisp.

Crispin.

Den Juden? der hat ia schon alles weggenommen,
Was in dem Hause war.

Bongout.

Ich löse alles ein,
Sobald ich mit Julie vermählet werde sein.
Versetze ihm mein Bett, er soll den Ring verschaffen.

Crispin.

Wo werden sie hernach mit der Gemahlin schlafen?
Das wird recht herzig sein, sie schlafen auf dem Stroh,
Die Federn stechen nicht; da beißt sie auch kein Floh.

Bongout.

Schweig! und verrichte du, was ich dir anbefohlen.

Crispin.

Der Jude soll das Bett, und er die Braut abholen.
(Gehet lachend ab.)

Bongout.

Nun zeiget sich für mich ein froher Glückesschein,
Das Sprichwort sagt: es will die Welt berrogen seyn.
Wohlan, so lasset uns durch Pralen, Wind und Lügen,
Die Welt, weil sie es will, so gut man kan, betrügen.

Arie.

1.

Wie viele machen iezt nicht Wind
Mit schön bordirten Kleidern,
Ob sie gleich selbe schuldig sind
Dem Kaufmann und den Schneidern:
Es heißt bei uns von außen schön,
Von innen aber eitel,
Das Gold muß auf dem Kleide stehn,
Obgleich kein Geld im Beutel.

2.

Was machet mancher dieser Zeit
Nicht auf dem Ball vor Winde,
Da doch zu Haus vor Herzenleid
Die Frau weint, samt dem Kinde,
Er tanzt, er spielet früh und spat,
Versaufet sich die Grillen,
Da doch die Frau nicht Brod gnug hat
Den Hunger ihr zu stillen.

3.

Wie mancher pralt was er im Feld
Für Thaten hab erwiesen,
Und doch sizt diesem tapfern Held
Sein ganzes Herz in Füssen.
Er flicht des Degens blossen Schein,
Er läuft, wenn andre siegen.
Es will die Welt betrogen sein,
Drum mus man sie betrügen.

Der fünfte Auftritt.

Julie und Lisette.

Lisette.

Wie? darf ichs glauben? sie sind wirklich eine Braut?

Julie.

Ich habe dir bereits mein Schicksal anvertraut.
Es ist um mich geschehn, ich bin bereits versprochen,
Und heute noch, sobald der Abend eingebrochen,
Wird die Vermählung sein.

Lisette.

Warum doch so geschwind?

Julie.

Ich trachte, daß wir nur fein bald vermählet sind.
Denn solt er, wer ich bin, noch vor der Hochzeit wissen,
So würde er gewiß das Bündniß nicht beschlüssen.
Er glaubet wirklich, daß ich eine Tochter sei
Der Frau von Rußignol, ich lasse ihn dabei.
Das Silber, Kleider, Schmuck von meiner gnädgen Frauen,
Must er, als ob es mein, bewundern und beschauen.
Er glaubt mich reich zu sein, und liebt mich inniglich,
Und eben seine Lieb vergnügt und tröstet mich.
Genug! auf solche Art muß ich mein Glücke machen.
Wiz, Schönheit und Betrug schaft Rath zu allen Sachen.

Lisette.

Sie machen also nur mit fremden Schätzen Wind?
Doch hört er, daß sie arm und nicht von Adel sind,
Wird seine Liebe so, als wie ihr Reichthum schwinden;

Julie.

Wenn wir vermählet sind, werd ich schon Mittel finden
Mich zu entschuldigen;

Lisette.

Die Sach sieht mißlich aus.
Ist er dann reich?

Julie.

Er ist von einem guten Haus.
Er nennet sich Herr von

Lisette.

O! das will nicht viel sagen,
Auf dieses einzge von, möcht ich mein Glück nicht wagen.
Wie viele Herren von sieht man jezt Betteln gehn!
Vielleicht wird euer Schatz in gleichem Range stehn.
Wie macher Herr von hat nichts als den leeren Titel,
Von, klingt zwar schön, doch klingt noch schöner Geld
und Mittel.

Ju-

Julie.

Du sprichst, wie dus verstehst. Ein gnädge Frau zu sein.
Das kizelt Ohr und Herz, klingt das nicht ungemein
Wenn jeder zu uns spricht: was schaffen Ihro Gnaden?
Sind Ihro Gnaden wo zur Tafel eingeladen?
Wie? oder speiset heut die gnädge Frau zu Haus?
Das ist ia wunderschön! (sie lacht.)

Lisette.

Wie steht es aber aus.
Wenn sie inskünftige zwar Ihro Gnaden heissen,
Und ist im Hause nichts zu nagen und zu beissen?
Wann Ihro Gnaden kaum gnug Wassersuppen hat,
Sind Ihro Gnaden denn von diesem Titel satt?

Julie.

Du prophezeiest schlecht; ich will das beste hoffen.

Lisette.

Mein prophezeien hat schon öfters eingetroffen.

Julie.

Geh, melde mich sogleich beim gnädgen Herren an,
Und wenn dein wizger Kopf es dahin bringen kan,
Daß sein Bedienter dir die Wahrheit eingestehet,
Wie reich sein Herr.

Lisette.

Genug! Lisettens Wiz verstehet,
Wie man von dieser Art die Gimpel fangen soll.
Ich gehe, Votre Servant. Ihr Gnaden leben wohl,
(gehet ab.)

Julie.

Es gehe, wie es will, ich muß es höher treiben:
Ich muß genädig sein; gemein mag ich nicht bleiben.

Arie.

Arie.

Durch schmeichelhafte Blicke
Such ich mich zu erhöhn,
Und da ich reizend schön,
Mach ich mein Glücke.
Wer politisch weis zu leben,
Kan sich unverhoft erheben,
Drum soll man zur gnädgen Frauen
Mich noch hehr erhoben schauen.

Der sechste Auftritt.

Zimmer.

Crispin.

Mein Herr hat endlich den verlangten Ring bekommen,
Der Jude hat dafür das Bette mitgenommen,
Geht es noch lange so, so wird die Welt noch sehen,
Daß ich und auch mein Herr gar ohne Hosen gehen.

Der siebende Auftritt.

Crispin, Lisette.

Lisette.

Ey seine Dienerin, mein schöner Herr Crispin.

Crispin.

Sie wissen, daß ich stets ihr Knecht und Diener bin,
Mein allerschönstes Kind. Wie habe ich das Glücke,
Daß ich die herzige Lisette hier erblicke?

Lisette.

Ich komme auf Befehl von meiner Fräulen her,
Sie möchte gern wenn es nicht ungelegen wär,
Dem Monsieur de Bongout hier die Visite machen.

Crispin.

Er ist noch nicht zu Haus, er hat ietzt tausend Sachen
Als Bräutigam zu thun. Allein in kurzer Zeit
Kommt er, und ist sodann zu ihrem Dienst bereit.

Lisette.

Allein, wie stehts im Haus?

Crispin.

Wie mitten in der Fasten.
Hier fänden sie nichts mehr, als einen leeren Kasten,
Zwei Stühle schlecht genug, und eine alte Bank,
Und nicht das mindeste von Speisen oder Trank.

Lisette.

Sein Herr ist doch sehr reich, wie man mir hat gesaget.

Crispin.

(So reich, daß ihn und mich der Hunger täglich plaget,
Jedoch ich mus mich hier verstellen, wie ich kan:)
Der Reichthum gienge schon bey meinem Herren an,
Allein, er will durchaus, daß es die Leuth nicht wissen;
Die besten Sachen pflegt er also zu verschliessen,
Daß jeder glauben solt, es wäre nichts im Haus
Als Stühl und Bänke nur, so leer sieht alles aus.

Lisette.

Jedoch die Küche ist doch wohl bei euch bestellet?

Crispin.

Vortreflich! so daß nichts, als nur das Essen fehlet.
Sonst ist die Küche schön, und der Camin so rein,
Daß auch so gar kein Rus wird anzutreffen sein.

Lisette.

Das Ding klingt wunderlich.

Crispin.

Das hab ich oft erfahren.
Mein Herr ist so ein Wirth, er pfleget so zu sparen,

Daß wir den ganzen Tag oft nichts von Speisen sehn,
Und öfters auf die Nacht ganz nüchtern schlafen gehn.

Lisette.

So mus der Knicker wohl praf baare Gelder haben?

Crispin.

Ey freylich: doch ich glaub, er thut das Geld vergraben!
Weil wir in unserm Haus gewiß gesichert sind,
Daß auch der schlauste Dieb nicht einen Kreuzer findt.

Lisette.

Allein, wie kan er denn bei solchem Knicker leben?

Crispin.

Sehr schlecht, drum will ich ihm den Abschied nächstens geben.
Sobald ich einen Dienst, der besser, finden kan.

Lisette.

Vielleicht bring ich ihn bald bei meiner Fräulen an.

Crispin.

Das wär ein Glück für mich, wie würd ich mich erfreuen!
Und sie, mein schönstes Kind! solt es auch nicht gereuen:
Ich stellte mich bey ihr gewißlich dankbar ein,
Sie solte stets von mir verehrt, geliebet sein.
Ich könte noch durch sie der glücklichste auf Erden,
Und sie könt mit der Zeit durch mich zur Frauen werden.

Lisette.

Ey! seht! gefiel ihm das

Crispin.

Ich nehm sie wie der Bliz.

Lisette.

Das klingt recht lächerlich. Er zeiget wenig Wiz.
Er ist noch ein Laquey, und spricht von einer Frauen.

Crispin.

Ein kluger muß sich iezt bei Zeiten um was schauen?
Und kurz heraus gesagt? Mein Kind ich liebe sie.
(Will sie umarmen.)

Lisette.

Oho! Gemach mein Herr: er geb sich keine Müh,
Er zeiget in der That, er seye stark geschossen,
Bey mir kommt er zu spät mit seinen Liebespossen.

Arie.

Ihr meine Jungfern gros und klein,
Wolt ihr nicht angeführet sein,
So nehmt euch wohl in acht!
Traut keinem iungen Schmeichler nicht,
Was er euch auch von Liebe spricht,
Sonst seid ihr ausgelacht. (gehet ab.)

Crispin.

So! so! sie klatschen noch? es geht sie auch mit an,
Weil jeder seinen Theil sich daraus nehmen kan.

Der achte Auftritt.

Crispin, Bongout.

Bongout.

War nicht Lisette da?

Crispin.

Ja gnädger Herr zu dienen.

Bongout.

Was wolte sie?

Crispin.

Sie sprach ihr Fräulein wolte ihnen
Visite machen.

Bon-

Bongout.

So, das ist mir angenehm;
Denn ihre Gegenwart ist mir jetzt sehr bequem,
Ich sehe sie bereits in jenem Zimmer stehen,
Geh, führe sie herein. Du must behutsam gehen,
Daß meinen schlechten Stand sie nicht erkennen kan.

Crispin.

Im Lügen hat es mir noch keiner gleich gethan.
(Gehet ab.)

Bongout.

Nun endlich kommt die Zeit zum scherzen und zum lachen.
Glückselig, der sein Glück, wie ich, sich weis zu machen.

Arie.

Da nun das allerschönste Kind
Sich heute noch mit mir verbind,
Warum solt ich mich kränken?
Nein, nein, hinweg mit allen Schmerz!
Ich will mein treu verliebtes Herz
Ihr als ein Opfer schenken.
Die frohe Brust
Soll nur auf Lust
Und auf Vergnügen denken. Da Capo.

Der neunte Auftritt.

Bongout, Crispin, Lisette, und Julie, welche es angehöret, klaschet in die Hände.

Julie.

Fürtreflich Herr Marquis! das muß der Neid gestehn.

Crispin.

(Wenn ihn der Hunger plagt, so singt er allzeit schön.)

Bongout.

Ich glaubte warlich nicht, daß sie zugegen wären.
O hätte ich gewust, daß sie, mein Kind, mich hören,
Parbleu! so hätte ich nach aller Möglichkeit
Die Kehle angestrengt, nur ihr zur Lust und Freud.

Julie.

So viel verdien ich nicht: sie singen, wie ein Engel.

Bongout.

Sie schmeicheln mir zu viel, ich kenne meine Mängel
Doch a propos! heut gab ich ihnen meine Hand
Als Bräutigam. Hier ist auch meiner Treue Pfand,
Der Ring bekräftiget, was ich hiemit beschwöre,
Daß ihnen dieses Herz auf ewig zugehöre.

Julie.

Ich nehme Herz und Ring mit tausend Freuden an,
Damit ich nun mit Recht ihr eigen heissen kan,
So will ich meinen Ring dagegen ihnen geben,
(giebt ihn.)
Mit ihnen schwöre ich zu sterben und zu leben.
(Giebt ihm die Hand.)

Lisette.

Ich wünsche tausend Glück.

Crispin.

Ich Seegen ohne Zahl,
Und freue mich auf ein recht fettes Hochzeitmahl.

Bongout.

Ich danke dir Crispin.

Julie.

Ich gleichfals dir Lisette.

Bongout.

Mein Schatz! dafern ich sie etwas zu bitten hätte

Zu-

Julie.

Zu bitten? schaffen sie,

Bongout.

Ich wünschte, daß sie mir
Erlaubten diese Nacht bei ihnen, und nicht hier
Die Hochzeit zu vollziehn.

Julie.

Ich bin in allen Stücken
Zu ihrem Dienst bereit. Allein wird es sich schicken?

Bongout.

Warum denn nicht? Mein Schaz, alhier in diesem Haus
Kan es nicht sein.

Julie.

Warum?

Bongout.

Mein Kind ich ziehe aus.
Nicht wahr Crispin?

Crispin.

Ja, ja, ich kan es ihnen sagen.
Der Jud hat würklich schon das Bette weggetragen?
Und andre Sachen mehr.

Julie.

Der Jude?

Bongout, (stellt sich zornig auf Crispin.)

Ja ganz recht,
So nennen wir im Haus, den Hans, den grosen Knecht.
Ich ziehe aus; denn hier kan ich unmöglich bleiben,
Indem die Geister mich recht mit Gewalt vertreiben.

Julie.

So giebt es Geister hier?

Crispin.

Ja, wohl, sie glaubens nicht,
Und einer machet so ein gräsliches Gesicht,

 Daß

Daß ich dergleichen nie gesehen und gehöret,
(Der Geist ist unser Wirth, wenn er sein Geld begehret.)

Julie.

So bleib ich nicht mehr da. Ach kommen sie mein Kind?
Ich fürchte mich zu sehr.

Crispin.

Ja, gehn sie nur geschwind.

Julie.

Sie können diese Nacht in meinem Hause schlafen.

Bongout.

Ganz wohl.

Lisette.

Für ihn Crispin, werd ich auch Rath verschaffen.

Crispin.

Ich bin so eckel nicht, hab ich gnug Speis und Trank,
So schlaffe ich auch gut auf einer harten Bank.

Bongout.

Wohlan, so lasset uns zu der Vermählung schreiten.

Julie.

Ich mache mich bereit zu tausend Lustbarkeiten.

Lisette.

Bald hätte ich auch Lust. (Lachet den Crispin an.)

Crispin.

Gedult mein schönes Kind,
Wir machens eben so, wenn sie vermählet sind.

Duett.

Bongout und Julie.

Ich spüre tausend Lust
Da an die frohe Brust,
Ich dich mein Kind kan drücken.
Die Liebe schenket mir,
Mein Herz, mein Schaz in dir
Nur Freude und Entzücken.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Bongout.

Ein anderes Zimmer.

Bongout.

Die Hochzeit ist vorbei, und ich bin ganz vergnüget,
Doch eines ist es noch, was mir am Herzen lieget,
Daß meine Frau von mir schon etlichmal begehrt,
Ich solle alles, was mir immer zugehört,
Noch diesen Tag zu ihr, ins Hause lassen tragen,
Und ich, ich habe nichts. Was werd ich endlich sagen?
Was fange ich nun an? ich weis mir keinen Rath.

Der zweite Auftritt.

Bongout, Crispin.

Crispin.

Der Wirth, gnädiger Herr, der uns geborget hat,
So lange wir bei ihm noch in dem Hause waren,
Nachdem er unverhoft den schönen Streich erfahren,
Daß sie das Bett versetzt, und ausgezogen sein,
Sprach eben iezt zu mir? es stünde gar nicht fein,
Daß, ohne mit dem Wirth vorher sich abzufinden,
Sie in der Stille fort zu gehn, sich unterstünden.

Bongout.

Wie? dieses sprach der Wirth?

Crispin.

Ja dieses, und noch mehr.

Er käme vom Gericht, wie er mir sagte, her,
Er zeigte mir sogar den Steckbrief; ia er wollte,
Daß ich ihn alsobald zu ihnen führen solte.

Bongout.

Zu mir? was will er dann?

Crispin.

Er will bezahlet sein.
Bei ihme heists! zahl aus, wo nicht, ins Loch hinein.

Bongout.

Zum Teufel! wo soll ich ietzt baares Geld hernehmen.

Crispin.

Zu einem müssen sie aus beiden sich bequemen.
Geld, oder in Arrest.

Bongout.

Crispin, was fang ich an?
Gieb mir doch einen Rath, wie ich mir helfen kan.

Crispin.

Sie müssen diesesmahl ihr Capital versezen.
(Zeigt aufs Gesicht des Bongout.)

Bongout.

Wilt du. (zornig.)

Crispin.

Die gnädge Frau ist reich an Geld und Schäzen.
Sie schmeicheln ihr, denn dies steht ihnen treflich schön,
Biß sie den Wirth bezahlt, so ist die Sach geschehn.

Bongout.

Es schickt sich aber nicht, sich gleich so bloß zu geben,
Und zwar den ersten Tag, da wir vermählet leben.

Crispin.

Allein wird dieses wohl für ihnen besser stehn,
Wenn sie den ersten Tag in das Gefängniß gehn?

Der dritte Auftritt.

Bongout, Crispin, der Wirth und Geronte.

Bongout.

O Weh! da kommt der Wirth.

Wirth. (im Herausgehen)

Herr Nachbar, ich kan schwören,
Daß nicht ein alt paar Schuh, die ihme zugehören,
In meinem Hause sind.

Geront.

Still, still, hier stehet er.
Was macht der böse Arm: wie stehts mit dem Geschwär,
Ihr Gnaden ist noch nicht der Secretair gekommen?
Ich habe hier den Wirth vom Hause mitgenommen,
Der alle Kästen weis, und auch eröfnen kan,
Die in dem Hause sind, sie zeigen uns nur an,
In welchem Kasten sie den grossen Geldsack haben.

Crispin.

(O weh! jezt sizt der Hund im Pfeffer tief begraben.)

Bongout.

Ich bin ganz ausser mir!

Geront.

Pfui! schämen sie sich nicht?
Ist das ein Cavalier, der solche Lügen spricht?
Ein schlechter Cavalier!

Bongout.

Ich stehe, wie auf Kohlen.

Crispin.

Ihr Gnaden! soll ich den Barbier iezt holen.
Daß er den Arm verbind?

Bon-

Bongout.

Schweig! du verdammter Strick?
Wie sehr verfolgst du mich, o grausames Geschick,
Ich bin verzweiflungsvoll, und möchte mich zerreissen!

Wirth.

Wie soll ich das verstehn? was soll denn dieses heissen?
Eh man den Wirth bezahlt, zieht man bei mir nicht aus.
Sie schleppen alles, was sie haben, aus dem Haus,
Und gehen fort; das sind mir ungewohnte Dinge?
Wo ist das Bett?

Crispin.

Das trägt die Braut in ihrem Ringe.

Wirth.

Hier ist die Rechnung.

Bongout, (nimmt die **Rechnung**)

gut.

Wirth.

Ich will bezahlet sein.

Geront.

Ich warte länger nicht; hier sehen sie den Schein.

Bongout.

Ihr Herrn beiderseits, sie müssen sich gedulten!
Ich bin ein Bräutigam.

Wirth.

Bezahlt die Braut die Schulden?

Geront.

Was gehet mich die Braut und ihre Heirath an!
Ich will bezahlet sein.

Bongout.

So bald ich immer kan,
Soll es geschehen.

Wirth.

Nein, mein Herr ich warte nimmer!
Er lügt zu sehr.

Geront.

Das hab ich gestern in dem Zimmer
Bei ihm erfahren. Nein! wir gehen um die Wach.

Bongout.

Ihr Herren wartet doch! was fang ich an? ach! ach!

Arie.

Ihr Herren brauchet doch Raison!
Ich laufe euch ia nicht davon.
Ich bin ein Cavalier. Finis.
Ich zahle gern zu ieder Frist!
Doch weil kein Geld im Beutel ist,
So habt Gedult mit mir. Da Capo.

Wirth.

Hier hilft nun kein Gesang, kein bitten und kein klagen,
Wir haben lang genug mit ihm Gedult getragen.
Wir gehen um die Wach, Herr Nachbar, nur mit mir.
(gehet ab.)

Geront.

Jezt heists: viel Glück ins Loch, adieu Herr Cavalier.
(gehet ab.)

Bongout.

Ich bin ganz ausser mir, und weis nichts zu beschlüssen!

Crispin.

Dort kommt die gnädge Frau, allons Monsieur! sie müssen.
Jezt herzhaft, unverzagt, kurz ein Franzose sein?

Der

Der vierte Auftritt.

Bongout, Crispin, Julie.

Julie.

Sie gehen aus, mein Schaz! und lassen mich allein?
Sie scheinen ganz verwirrt? was ist es, das sie quälet?

Bongout.

Ach Himmel!

Julie.

Sagen sie, mein Kind, was ihnen fehlet!

Bongout.

Ich kan nicht.

Julie.

Gegen mir sind sie Geheimnis voll?
Da ich als ihre Frau doch alles wissen soll?
Gewiß dis schmerzet mich.

Bongout.

Wolan, ich will es wagen?
Und ihnen, was mir fehlt, iezt ganz aufrichtig sagen.
Allein ich schäme mich?

Crispin.

So sagt den Quark heraus?
Wo nicht, so rede ich.

Bongout.

Wolan! der Wirth im Haus,
Wo ich bisher gewohnt, der gröbste Kerl auf Erden,
Macht mir Verdruß.

Julie.

Warum?

Crispin.

Er will bezahlet werden.

Sonst will er alles, was mein Herr nur immer hat
Verarrestiren, und verkaufen.

Julie.

In der That
Der Flegel ist recht grob. Doch hier ist nichts zu machen.
Als sie bezahlen ihn, und nehmen ihre Sachen.

Crispin.

(Da eben sizt der Hund im Pfeffer.)

Bongout.

Ja ganz recht,
Allein ich stehe iezt an baaren Geld sehr schlecht,
Drum bitt ich, daß sie mir die Gnade doch erzeigen,
Und hundert Luidors.

Julie.

Von diesen last uns schweigen.
Sie wollen Geld von mir? wie glauben sie denn wohl,
Daß ihre Schulden ich für sie bezalen soll?

Bongout.

So bald mein Wechsel kommt, will ich es wiedergeben.

Julie.

Ich hoffe künftighin von ihrem Geld zu leben,
Allein, ich sehe wol, daß ich betrogen bin.
Sie fordern Geld von mir? wo denken sie doch hin?
Sie hoffen nur umsonst, von mir was zu bekommen,
Nicht einen Heller. Dann, ich habe sie genommen,
Damit ich künftighin versorget solte sein:
Und sie verlangen Geld von mir? daß stünde fein!
(lacht)

Bongout.

Mein Kind, sie müssen sich vor diesesmahl entschliesen,
Sonst sieht es übel aus.

Ju-

Julie.

Ich will von nichtes wissen.
Und sagen sie mir nur kein Wort vom Gelde mehr,
Denn hätte ich auch Geld, so geb ich keines her.

Bongout.

So will ich künftig sie und auch ihr Geld verfluchen!

(zornig.)

Und meine Freud und Glück bei einer andern suchen.

Crispin.

Kaum fieng die Fasnacht an, so ist die Fasten da.

(gehet ab.)

Julie.

Er? mich verlassen? wie? da wir vermählet?

Bongout.

Ja.

Weil sie nicht helfen will, da sie doch helfen könte.
Ist sie der Lieb nicht werth, die ich ihr vorhin gönnte.

Arie.

Um ein solches Bagatell
Einen Mann, wie ich, so kränken?
Lieber wolt ich mich erhenken,
Als mit einer solchen Frau
Leben, wie du, du Wau, Wau,
Dann ich glaub, daß in der Höll
Dir die Furien müssen weichen?
Drum geh hin zu deines gleichen.
So weit hast du es gebracht?
Höllenriegel gute Nacht. Da Capo.

(gehet ab.)

Julie.

Julie.

Da geht der Trozkopf hin, und ist ganz aufgebracht,
Es scheint, daß ohne Wirth die Rechnung ich gemacht,
Ich glaubte: daß ich mich mit Crösus hab vermählet,
Nun fürchte ich, daß ich den Codrus mir erwählet.

Der fünfte Auftritt.

Julie und Lisette.

Lisette.

Nun Junge Frau, wie stehts? sind sie schon aus der Ruh?
Verwirrt, nicht aufgeräumt, wie geht denn dieses zu!
Da sie ihr gröstes Glück, den schönsten Mann gefunden,
Und da die beste Nacht, die Brautnacht kaum verschwunden,
So sind sie schon betrübt; gewiß das ist zu früh!

Julie.

Lisette! ach!

Lisette.

Wo fehlts?

Julie.

Ich wolt, ich wäre nie
In diesen Unglücksstand, in Ehestand getretten!

Lisette.

Recht schön (lächlend) sonst sprachen sie ganz anderst zu Lisetten,
Sonst hies es: ach Lisett! ach hätt ich einen Mann!
Du glaubst nicht, wie dies Wort, ein Mann, mich rühren kan.
Ein Mann ist alles, was man wünschen kan auf Erden;
O könnt ich heute noch zu einer Frauen werden:
Nun hat sie einen Mann, nun ist ihr Wunsch gestillt,

Und dannoch ist ihr Herz mit Schwermuth angefüllt?
Nein! daß versteh ich nicht.

Julie.

Wohl! ich will dich belehren
Was mir begegnet ist; du wirst dein Wunder hören.
Mich sprache der Marquis, mein unbeson'ner Mann,
Um hundert Luidors vor kurzer Zeit erst an,
Mit welchen er hernach den Wirth bezahlen wolte.

Lisette.

Um hundert Luisdors, die sie ihm geben solte?

Julie.

Ja, freilich! ich.

Lisette.

Er lebt der neuen Mode nach.

Julie.

Als ich nun, daß ich ihm nichts geben könte, sprach,
So schwure er voll Zorn, er wolte mich verlassen,
Und in das künftige mich gleich der Höllen hassen,
Und gieng halb rasend fort.

Lisette.

Wie? hundert Luisdors
Begehret er von euch? das kommt mir spanisch vor.
Daß er zur Frauen euch gemacht, solt ihr so theuer
Bezahlen? ey hohl der Henker alle Freier.

Julie.

Lisette scherze nicht! und gieb mir einen Rath!
Was fang ich an, da er mich nun verlassen hat?

Lisette.

Ey sorget euch nur nicht! er wird schon wiederkehren,
Ein Mann kan seine Frau unmöglich lang entbehren.
Trozt er gleich dann und wann, und gehet zornig aus,
O! auf die Nacht kommt er gern wieder nacher Haus.

Ju-

Julie.

Daß er so ungestümm von mir das Geld begehret,
Gefällt mir nicht. Hast du nichts von Crispin gehöret,
Wie seine Sachen stehn?

Lisette.

Crispin, ist klug und fein,
Es kan der gröste Schalk doch nicht so listig sein,
Als dieser Spizkopf ist. Er wolte nichts gestehen;
Doch soll er meiner List gewislich nicht entgehen.
Ich wag es noch einmal, ich weis er liebet mich,
Ich schmeichle ihm. Was gilts, der Schalk verplaudert sich.
Er übertrift mich zwar an Grösse und an Jahren,
Doch ich, Lisette solt den so verliebten Narren
Nicht fangen, ha, ha, ha, ein Mädgen meiner Art
Betrüget manchen Mann mit einen Zwickelbart.

Julie.

Wolan probiere es, allein ich sorge immer,
Die Sache steht für mich von Tag zu Tage schlimmer.

Arie.

Welche einem Mansbild trauet,
Und auf seine Worte bauet,
Steht sich selbsten in dem Licht,
Liebe Jungfern traut doch nicht,
Wann sie heut die Treu versprechen,
Morgen selbe wiederbrechen,
Ja ich zweifle ob getreu,
Unter tausend einer sei.

(Gehet ab.)

Lisette.

Ihr Herren wohl bekomms! es geht die meisten an!
Seht, wie ein Weibsbild euch die Warheit sagen kan.

Der sechste Auftritt.

Lisette, Crispin.

Lisette.

Komm her Crispin! komm her! laß uns vertraulich sein.
Ich weis, du liebest mich, und ich gesteh dir ein
Daß ich dir ebenfalls von Herzen bin geneiget.

Crispin.

Welch unverhoftes Glück wird mir durch dich gezeiget?
So darf ich hoffen, daß Crispin die Ehre hat
Dich als dein Bräutigam. (will sie umarmen.)

Lisette.

Gedult! kommt Zeit, kommt Rath.
Jezt ist es noch nicht Zeit, Verstand kommt mit den Jahren.
Biß dahin wollen wir das lieben noch ersparen,
Genug, daß dir mein Mund getreu zu sein verspricht.

Crispin.

Hiemit bin ich vergnügt, und mehr verlang ich nicht.

Lisette.

Wolan, so höre mich! bekenne mir vor allen
Wo ist dein Herr?

Crispin.

Von Zorn und Schwermuth überfallen
Geht er im Garten rum, und fluchet wie ein Heid.

Lisette.

Er fluchet? und warum?

Crispin.

Aus lauter Herzeleid.

Lisette.

Was fehlt ihm?

Crisp

Crispin.

Seine Frau ist schuld.

Lisette.

Julie.

Crispin.

Sie eben.

Lisette.

Warum?

Crispin.

Er brauchet Geld, sie wolt ihm keines geben.

Lisette.

Ist dieses sein Verdruß?

Crispin.

Das ist es, was ihm fehlt.

Lisette.

Ich glaubte ia, dein Herr, der size recht im Geld.

Crispin.

In Schulden sizt er, ia!

Lisette.

Wie? wie?

Crispin.

Bis an die Ohren!

Er hat die Kleider, Uhr, so gar daß Bett verlohren.
Der Jud hat alles weg. Was ihm am meisten prest
Ist der verdammte Wirth, der droht ihm mit Arrest.

Lisette.

O weh! das klinget schlecht! nun fängt mir an zu grauen.

Crispin.

Er wählte blos darum, dein Fräulein sich zur Frauen,
Daß er mit ihrem Geld sich wieder retten kan.

Lisette.

Mit meiner Fräulein! o! da kommt er unrecht an.

Crispin.

Er wäre ihrem Geld mehr als ihr selbst gewogen.

Lisette.

Ey! der Betrüger hat sich selbst recht schön betrogen.
Julie ist anders nichts, als eine Kammer-Magd
Der Frau von Russignol.

Crispin.

Ists möglich?

Lisette.

Wie gesagt.
Sie hat kein Geld, ist arm und hat auch nichts zu hoffen,
Sie glaubt, sie hab ihr Glück mit dem Marquis getroffen,
Sie hielte ihn an Stand, an Geld und Gütern reich!

Crispin.

In allen, wie ich seh, sind sie einander gleich.

Lisette.

Die Herrschaft ist nicht hier, und dieses hatte eben
Zu der Betrügerei Gelegenheit gegeben.
Julie bediente sich der Kleider und der Pracht,
Die ihr nicht zugehört;

Crispin.

Wer hätte dis gedacht.
Dies ist ein toller Streich.

Lisette.

Dort kommt dein Herr, ich gehe.
Leb wohl mein kleiner Schaz. (gehet ab.)

Crispin.

Leb wohl mein Kind.

Der siebende Auftritt.

Crispin, Bongout.

Bongout.

Ich sehe,
Daß hier Lisette geht, sprach sie vielleicht mit dir?

Crispin.

Ja leider!

Bongout.

Leider? wie?

Crispin.

Erlauben sie doch mir,
Daß ichs verschweigen darf!

Bongout.

Nein, nein, ich will es wissen.
Gehorche!

Crispin.

Nun, wolan! doch wird es sie verdrüßen,
So hab ich keine Schuld.

Bongout.

Du reizest mich zum Zorn.

Crispin.

Die Frau Julie ist nur aus schlechten Stand gebohrn,
Hat weder Geld noch Gut, und weis auch nichts zu erben,
Sie suchte nur durch List ihr Glücke zu erwerben;
Sie ist die Cammermagd der Frau von Russignol,
Die auf dem Lande ist.

Bongout.

Wer? meine Frau?

Crispin.

Ja! wol.

 Bon

Bongout.

Julie, ein Cammermensch?

Crispin.

Nein, nur ein Cammermädel
Und kurz die gnädge Frau ist

Bongout.

Was?

Crispin.

Ein Bauren Gredel.

Bongout.

Hat sie mir diesen Streich zu spielen sich gewagt?
(Zornig.)

Crispin.

Dies hat Lisette mir den Augenblick gesagt.

Bongout.

Vermaledeiter Streich! mich so zu hintergehen?
Ich soll ein Kammermensch an meiner Seite sehen?
Ich! Marquis de Bongout?

Crispin.

Gedult! mein gnädger Herr.
Dergleichen füget sich oft ganz von ohngefehr.
Wie manches Kuchelmensch kan man zur gnädgen Frauen
Durch einen Edelman, wie sie, erhoben schauen.

Der achte Auftritt.

Bongout, Crispin, Julie, Lisette.

Julie.

Was sagst du?

Lisette.

Was man mir gesaget.

Julie.

Wie? mein Mann
Ist voller Schulden? daß er sich nicht helfen kan?
Verflucht! was fang ich an! der Streich ist noch weit schlimmer,
Als ich es ie gedacht.

Bongout.

Mein schönes Frauenzimmer!
Vortreflichs Stubenmensch! mit fremder Pracht geschmückt,
Wie kommt es doch, daß sie mein Auge hier erblickt?

Julie.

Mein Herr von Schuldenvoll, ich darf auf allen Gassen,
Wer ich auch immer bin, mich sicher sehen lassen:
Doch sie verbergen sich geschwind aufs allerbest,
Sonst kommt der Wirth vom Haus, und nimmt sie in Arrest.

Bongout.

Man weiset insgemein dergleichen schlechten Fezen,
Die sich blos durch Betrug in Adelstande sezen,
Im Zuchthaus, wie sie es verdient, die Wohnung an:
Vielleicht daß auch Madam, die Ehre haben kan.

Julie.

Wer durch Windmacherei, durch Ränke, List und Lügen,
Wie sie bisher gethan, die Welt sucht zu betrügen,
Und nichts als Schulden macht, gehört auf die Galer.
Dort bleibet ganz gewiß ein Plaz für sie Monsieur.

Bongout.

Was? ich auf die Galer?

Julie.

Was? mich ins Zuchthaus bringen?

Cris-

Crispin.

Für Braut und Bräutigam wird es sehr traurig klingen!

Bongout.

Verächtlichs Baurenmensch!

Julie.

Geh! Windhund, lasse mich.

Bongout.

Du Höllen Furie.

Julie.

Sieh! dieses ist für dich.
(zeigt ihm die Feigen.)

Duett.

Julie.

Geh, und meide
Künftighin mein Angesicht.

Bongout.

Meine Freude
Ist ein solcher Fezen nicht.

Julie.

Ich verfluche deines gleichen!

Bongout.

Kammermenscher müssen weichen.

Beide.

Fort, nur fort aus meinem Sinn,
Packe dich zum Teufel hin.

Er gehet mit Crispin linker Hand ab. Sie will rechter Hand abgehen, es kömmt aber zu ihr der Herr von Rußignol.

Der neunte Auftritt.

Julie, der Herr von Rußignol, Lisette.

Rußignol.

Wie? was erblicke ich? wie soll ich das verstehen?
Ein Kammermädel pflegt nicht so gebuzt zu gehen!

Julie.

Ach gnädger Herr: (sie kniet.)

Rußignol.

Steh auf und sage mir
Was soll der Aufbuz! wie! du weinst? was fehlet dir?

Julie.

Ich Unglückseelige! ach! ach! was soll ich sagen?
(weinend.)

Rußignol.

Antworte doch, und sprich, was hat sich zugetragen.
Da ich abwesend war.

Julie.

Ich kan nicht; dann mein Herz
Ist überhäuft von Zorn, von Angst, von Scham und
Schmerz.

Lisette.

Wohlan, so will ichs thun. Julie, die sie hier schauen,
Wurd unverhoft gemacht zu einer gnädgen Frauen.
Sie zog die Kleider von der gnädgen Fräulen an,
Und dieser Aufbuz hat die Würkung dann gethan,
Daß ein Marquis, der vor vier Wochen angekommen,
Sich gleich in sie verliebt, und sie zur Frau genommen.

Rußignol.

Wie sagst du! ein Marquis?

Lisette.

Nicht anderst gnädger Herr!

Dort geht er.

Rußignol.

Ruffe ihn den Augenblick hieher.

Lisette.

Gleich Ihro Gnaden. (gehet ab.)

Rußignol.

Ist die Hochzeit schon vollzogen?

Julie.

Vollzogen; leider ia. Allein ich bin betrogen,
Ich bildete mir ein, er steckte voller Geld.
Es sei mein gröstes Glück. Doch! wie hab ich gefehlt!
Ich Unglückseelige! da wir vermählet waren,
Da hab ich allererst das Gegentheil erfahren.
Er ist ein Thunichtgut, ein liederlicher Mann,
Der voller Schulden ist, und sich nicht helfen kan,
Der sich geschmeichelt hat, von meinem Geld zu leben,
Der all das seinige versetzt hat, und daneben
Noch stets in Sorgen ist, daß ihn gar in Arrest
Der Wirth vom Hause, wo er wohnte, setzen läßt.

Rußignol.

Alleine, solltest du dich nicht ins Herze schämen,
Daß du dich unterstehst, dir einen Mann zu nehmen,
Bevor du mich dabey um einen Rath gefragt!
Ich hätte dir gewiß den Beystand nicht versagt.
Ich ließ dich alle Gnad und Vatertreu genüssen,
Du weist, ich ware noch stets auf dein Wol beflissen.
Und meine Frau hat selbst soviel an dir gethan,
So viel ein Kind nur von der Mutter hoffen kan.
Jedoch, da du verschmäht, mein redliches Gemüthe,

Da

Da du, von Lieb bethört, verachtet meine Güte,
So bist du ferner nicht mehr würdig meiner Huld.
Geht es dir künftig schlecht, so gieb dir selbst die Schuld.

Julie.

Ich weis es, gnädger Herr! ich kenne mein Vergehen,
Jedoch ich bitte sie, erhören sie mein Flehen! (kniet.)
Erbarmen sie sich doch! verstossen sie mich nicht!
Ich bitte!

Rußignol.

Stehe auf.

Der zehnte Auftritt.

Der Herr von Rußignol, Julie, Lisette, Bongout, Crispin.

Bongout, (zu Lisette.)

Wer ist es, der hier spricht?

Lisette.

Der Herr von Rußignol.

Bongout.

Was wird er von mir wollen?

Lisette.

Hier ist der, gnädger Herr! den ich hab ruffen sollen.

Rußignol.

Mein Herr, verzeihen sie, dafern ich sie beschwert,
Ich habe, da ich kaum nach Hause kam, gehört,
Daß sie ganz unverhoft ein Bündniß eingegangen,
Mit meinem Mädchen hier!

Bongout.

Ja, sie hat mich gefangen.
Durch List und durch Betrug, und ich gestehe frey,
Daß dieses Bündniß nun für nichts zu schätzen sey.

Denn

Denn ein Marquis, wie ich, wird sich wohl nicht bequemen,
Ein Cammermädgen zur Gemahlin anzunehmen.

Rußignol.

Mein Herr Marquis, ja, ja, sie scheinen mir bekannt,
Ich habe sie gesehn, allein in welchem Land
Das fällt mir noch nicht bey. Sie werden mir vergônnen,
Zu fragen, wie man sie pflegt von Geburt zu nennen?

Bongout.

Ich nenne mich Marquis, ein Ritter von Bongout.

Rußignol.

Ja, ia, die Ahndung trift recht mit der Wahrheit zu,
Ihr seid in der Provinz, so viel ich weis, gebohren.

Bongout.

Ganz recht.

Rußignol.

Dort habt ihr auch all euer Geld verlohren
Mit einem, der mit euch drey Jahr Proceß geführt:
Nicht wahr?

Bongout.

Sie haben recht! ich weis nicht, wie mir wird!
Er kennt mich ganz gewiß!

Rußignol.

Wie dürft ihr es denn wagen,
Ihr wäret ein Marquis, mir ins Gesicht zu sagen!
Da ihr doch nichts als nur ein armer Schneider seyd.
Erinnert ihr euch denn nicht mehr, wie manches Kleid
Ihr mir gemacht?

Lisette.

Madame wie stehts mit ihrem Adel?

Crispin.

Recht gut, iezt heisset sie Marquisin von der Nadel.

Julie.

O unerhörter Schimpf!

Bongout.

Was fange ich nun an?

Ich bin so sehr beschimpft, daß ich nicht reden kan,

Rußignol.

Antwortet?

Bongout.

Gnädger Herr, ich muß es selbst bekennen,
Ich hab gefehlt und bin der Straffe wehrt zu nennen.
Ich suchte durch Betrug mich selbsten zu erhöhn,
Nun muß ich durch Betrug mich selbst gestürzet sehn.

(er kniet.)

Bestrafen sie mich so, wie ich es hab verdienet,
Ich bin in ihrer Hand.

Rußignol.

Ihr habt euch viel erkühnet,
Doch da ihr mit Julie einmahl verbunden seid,
Und ich von Jugend auf dieselbe allezeit
Als wie mein Kind geliebt, so will ich euch verzeihen,
Und an der Strafe statt noch Huld und Gnad verleihen.
Empfanget sie aufs neu von meiner eignen Hand,
Der Himmel segne euch und euer Eheband.
Ihr solt inskünftige in meinen Diensten leben,
Ich werd euch so viel Geld, als euch vonnöthen, geben,
Zahlt eure Schulden ab, lebt als ein brafer Mann,
Und zeiget, daß die Reu die Sitten bessern kan.

Bongout.

Die Gnade ist zu gros, die sie mir iezt erweisen,
Ich werde Demuts voll dieselbe ewig preisen.
Es steht in ihrer Hand, mein Leben und Geschick.

Crispin.

(Je gröser dieser Schelm, ie gröser ist sein Glück.)

Julie.

Julie.

Die Thränen, die vor Freud mir in die Augen steigen,
Die können ihnen leicht mein ganzes Herze zeigen,
Die Gnade ist so gros, die sie an mir gethan,
Daß ich in Ewigkeit sie nicht vergelten kan.

Rußignol.

Lebt beide künftig so, wie fromme Ehleut leben,
So wird der Himmel euch auch Glück und Seegen geben.
Wie wird es aber hier mit diesen beiden gehn?

Lisetre.

Wir beide wißen schon, wie wir zusammen stehn.
Indessen hoffe ich, sie werden uns vergönnen,
Daß wir auch mit der Zeit vereinigt leben können.
Nicht wahr, mein lieber Schaz?

Crispin.

Ich stimme mit dir ein,
Und gebe dir mein Wort, Lisette ich bin dein.

Rußignol.

Was heute nicht geschieht, geschieht vielleicht doch morgen,
Ich werde auch für euch und euer Glücke sorgen.

Chor.

Tutti.

Wer durch pralen und durch lügen
Andre suchet zu betrügen,
Der betrügt nur selbsten sich. **Finis.**

Julie.

Dieses hab ich heut erfahren.

Bongout.

Dieses machte mich zum Narren.

Crispin und Lisette.

Drum mein Praler hüte dich. **Da Capo.**

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

gen,

,

geben.

.

t.

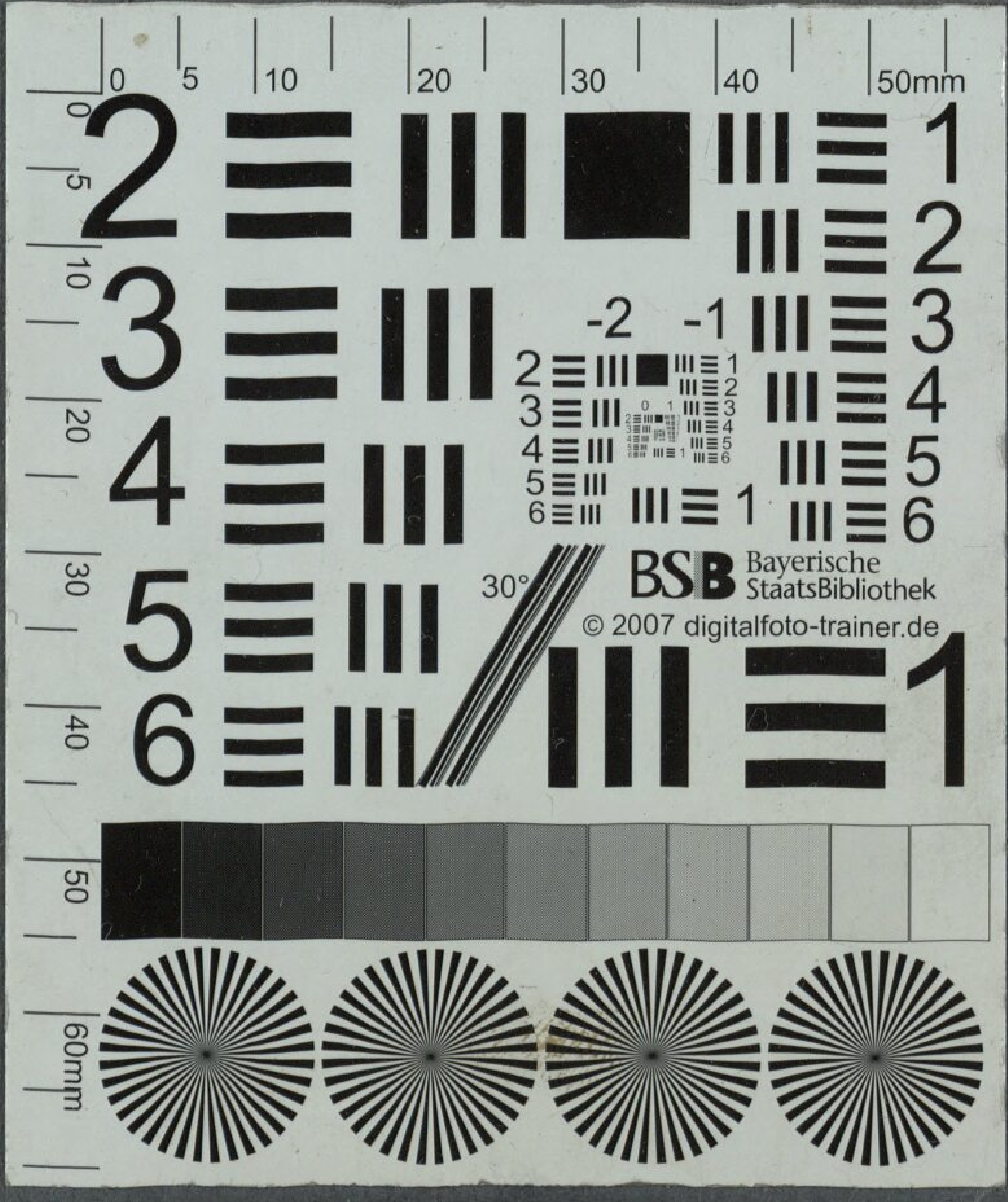
dir ein,

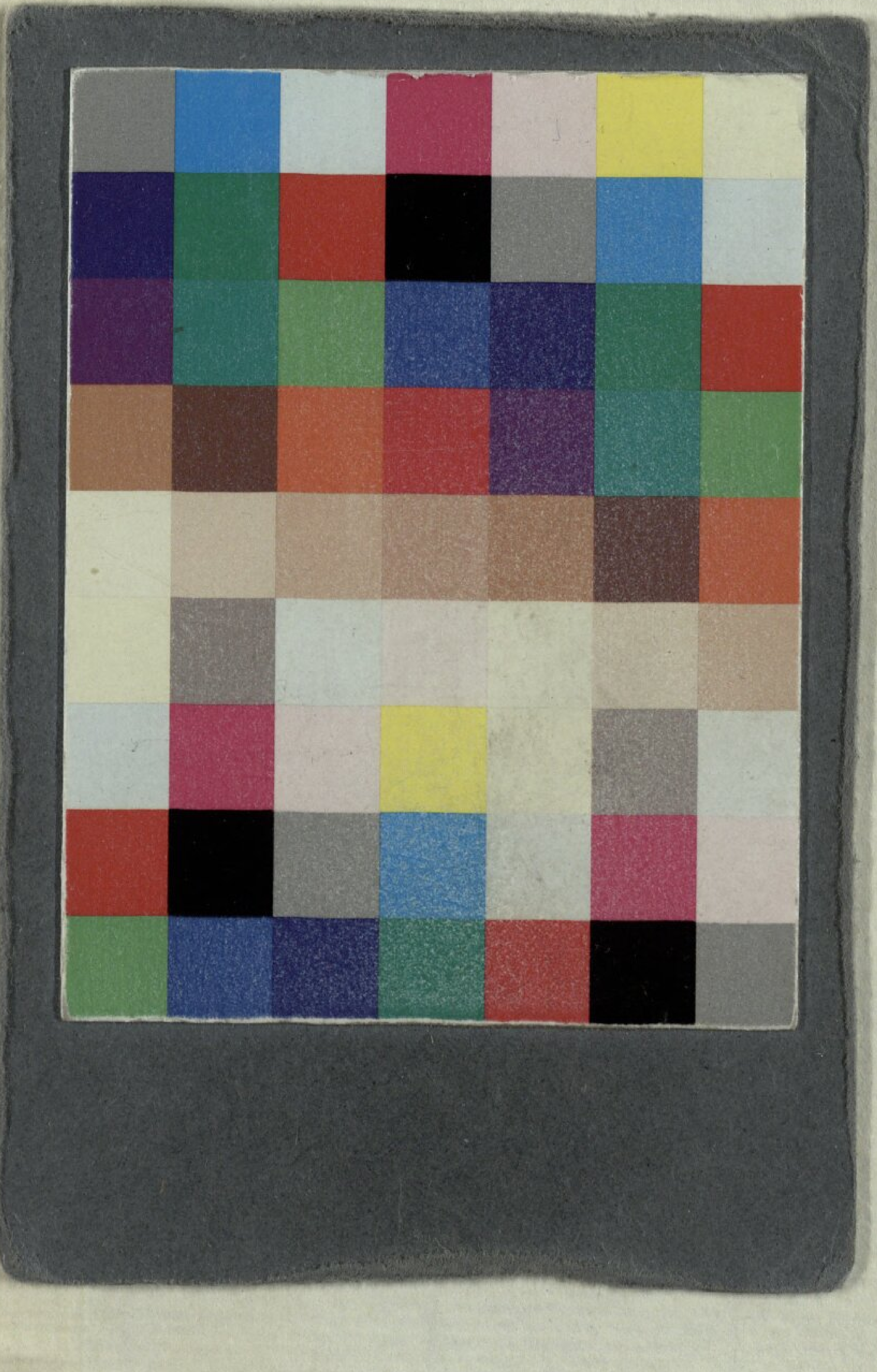
morgen,

Finis.

a Capo.

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nuth, Franz A.

Der Praler ohne Geld oder der betrogene Betrüger ein neues Lustspiel in Versen mit untermengten Arien

Frankfurt ; Leipzig 1761

Slg.Her 210
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062584-3
VD18 15282678-001